

Lebensweg Landwirtschaft

Stephan Strobel und Josef Eder werden die Höfe ihrer Eltern in Desching und Unsernherrn übernehmen

Von Tanja Stephan

Desching/Unsernherrn – Stephan Strobel aus Desching und Josef Eder aus Unsernherrn dürfen sich seit Kurzem Landwirtschaftsmeister nennen. Eines Tages werden die 24-Jährigen die Höfe ihrer Eltern übernehmen. Die jungen Männer erzählen, warum sie sich für diesen Lebensweg entschieden haben.

Auf einer umzäunten Fläche gegenüber der Badermühle in Desching ist die Aufzucht groß, als Stephan Strobel und Josef Eder eintreten. Strobel wirft seinen Hühnern ein paar Getreidekörner hin, die stürzen sich gierig darauf. Seit 2020 kümmert sich der 24-Jährige um die Tiere, um die 200 sind es mittlerweile. Über einen ausrangierten Kühlschrank verkauft er die Eier vom Hof seiner Eltern aus – auf Vertrauensbasis. Nach dem Prinzip „Eier raus, Geld rein“, erklärt er.

Die Hühner sind Strobels Steckenpferd. Während sich im elterlichen Betrieb alles um den Ackerbau mit Schwerpunkt Zuckerrübe und Pensionspferde dreht – die Reitschule hat die Familie während der Corona-Zeit aufgegeben –, will er die Direktvermarktung vorantreiben. Genau wie Eder, mit dem er seit dem Berufsgrundbildungsjahr befreundet ist. „Direktvermarktung ist gerade ein Trend“, sagt Eder, der mit seiner Familie Eier über einen Automaten verkauft. Auch Kartoffeln sind gefragt.

Die Idee hat er aus der Meisterschule mitgebracht. „Man überlegt sich, wie man seinen Betrieb in der Zukunft aufstellen will“, sagt Eder. Die Lage des Hofes seiner Eltern in Unsernherrn – diese betreiben Ackerbau und halten Rinder sowie Schweine – sei optimal für den Automaten. „Man kann eigene Preise bestimmen für das, was man selber macht. So kann ich mit gutem Gewissen regionale



Hühnerhaltung für die Direktvermarktung: Stephan Strobel (links) aus Desching und Josef Eder aus Unsernherrn verkaufen an ihren Höfen Eier. Strobel hält am Betrieb seiner Eltern (Foto) rund 200 Tiere. Foto: Stephan

Sachen an die Leute bringen, die dafür weit fahren müssen.“

Beide erfüllt es „mit gewissem Stolz“, wie Eder sagt, dass sie in fließendem Übergang die Betriebe ihrer Eltern übernehmen werden. Diese haben ihre Kinder nicht dazu gedrängt, freuen sich aber über ihre Entscheidung. Die ist nicht selbstverständlich, ihre Geschwister haben sich dagegen entschieden. „Mir hat das aber immer gefallen“, meint Eder. Er freut sich, viel draußen zu sein und die Landtechnik nutzen zu können.

Auch Strobel hält Landwirtschaft „für einen richtig schönen Beruf“, betont der 24-Jährige. „Er

ist vielfältig, jedes Jahr ist anders.“ Und bei der Ernte sieht er, für was er so hart gearbeitet hat. Eine Belohnung nennt er das. Dazu erwähnt Strobel die Betriebe ihrer Eltern übernehmen werden. Diese haben ihre Kinder nicht dazu gedrängt, freuen sich aber über ihre Entscheidung. Die ist nicht selbstverständlich, ihre Geschwister haben sich dagegen entschieden. „Mir hat das aber immer gefallen“, meint Eder. Er freut sich, viel draußen zu sein und die Landtechnik nutzen zu können.

So auch jener der Familie Eder. Umso wichtiger ist es, dass die Nachwuchsländwirte ihr Handwerk richtig erlernen – auch wenn sie die Abläufe auf dem Hof von klein auf kennen. 2013 begannen sie ihre Ausbildung samt Praxiserfahrung in fremden Betrieben, es folgten

erläutert Eder. „Mein Opa hat das noch nicht so gemacht.“ In Zukunft werden auf beide viele Hürden zukommen. Sinkende Preise, mangelnde Wertschätzung für regionale Produkte. Und: „Die Landwirtschaft ist in ständiger Kritik“, schildert Strobel. Mitschuld am Klimawandel und Mängel in der Tierhaltung sind die Vorwürfe. „Dabei haben wir in Deutschland einen der höchsten Tierschutzstandards der Welt“, betont er. „Jeder Landwirt mag doch, dass es seinem Vieh gut geht.“ Der 24-Jährige meint das ehrlich. Warum sonst sollte er „14 leise Kühe als Hobby“ halten?

erläutert Eder. „Mein Opa hat das noch nicht so gemacht.“

In Zukunft werden auf beide viele Hürden zukommen. Sinkende Preise, mangelnde Wertschätzung für regionale Produkte. Und: „Die Landwirtschaft ist in ständiger Kritik“, schildert Strobel. Mitschuld am Klimawandel und Mängel in der Tierhaltung sind die Vorwürfe. „Dabei haben wir in Deutschland einen der höchsten Tierschutzstandards der Welt“, betont er. „Jeder Landwirt mag doch, dass es seinem Vieh gut geht.“ Der 24-Jährige meint das ehrlich. Warum sonst sollte er „14 leise Kühe als Hobby“ halten?

MEISTERBRIEFE

Vier Landwirtschaftsmeister haben an der Landwirtschaftsschule in Pfaffenhofen kürzlich den Meisterbrief erhalten: Josef Eder aus Unsernherrn, Stephan Strobel aus Desching, Bernhard Wolfsteller aus Altmannstein und Willibald Maile aus Biesenhard. Eder und Strobel wurden außerdem mit dem Meisterpreis der Regierung von Oberbayern ausgezeichnet. Dieser geht an die besten Absolventen.

65 weitere Anwärter in der Region – ob über die Bilakurse (27), als normale Azubis (28) oder über das duale System (10) – können nun den Beruf des Landwirts ausüben, teilt Ausbildungsberater Michael Forster mit. Derzeit sind die sogenannten Bilakurse mit Anwärtern, die bereits einen anderweitigen Berufsabschluss besitzen, mit über 30 Schülern wieder voll belegt. fun

Für Eder heißt das große Problem „Unwissenheit“ – viele reden über im Internet gelesene Unwahrheiten, haben aber noch nie eine Kuh gesehen. „Wir versuchen, dem entgegenzuwirken“, meint er. Eine Möglichkeit zur Aufklärung bietet der jährliche Tag der offenen Höfe.

Im März beginnt jetzt erst einmal die Feldarbeit. Strobel und Eder freuen sich, wieder rauszukommen. Natürlich gibt es oft lange Arbeitstage, an denen das Aufstehen schon mal schwerfällt, geben sie zu. Aber das gibt es in jedem Job. „Mir gefällt’s“, sagt Eder. „Ich würde nichts anderes machen wollen.“ DK

Eiskalt – für ein warmes Haus

Ice-BuKi-Challenge: Alexander Ens sammelt Geld für Kinder in Rumänien – Aktion bis 15. Februar

Von Doris Mayr

Ingolstadt/Cidreag – Eisbaden, Schnee-Engel in der Badehose, Finger ins Gefrierfach oder Schneeball auf der Nase. Ganz egal. Nur Spaß soll es machen, sagt Alexander Ens über die Ice-BuKi-Challenge. Angelehnt an die Ice-Bucket-Challenge hat sich der 30-jährige Ingolstädter eine eigene Aktion für den BuKi – Hilfe für Kinder in Osteuropa e.V. überlegt. Diese läuft noch bis 15. Februar.

Leute sollen hier etwas „Eiskaltes“ machen, ein Video oder Bild davon aufnehmen und es posten, andere nominieren und anschließend an BuKi spenden. Die private Initiative aus Bad Saulgau betreibt in Cidreag, einem Dorf im Nordwesten Rumäniens, eine Betreuungsstätte für Roma-Kinder – das BuKi-Haus. BuKi kümmert sich um eine geregelte Tagesstruktur, um die Ernährung und die Gesundheit der Kinder. Manche werden sogar in der Betreuungsstätte gewaschen und bekommen frische Kleidung. Mit den Spenden wird Feuerholz fürs Kinderheim gekauft. Das Motto ist also: eiskalt für ein warmes BuKi-Kinderhaus.

Alexander Ens, dessen Eltern 1990 aus Karaganda in Kasachstan nach Ingolstadt gekommen sind, erinnert sich zwar nicht mehr, aber sein Bruder hat ihm an Weihnachten erzählt, „dass mein Opa morgens immer als Erstes zu meinen Eltern gefahren ist, um den Ofen einzuhetzen. Das hat mich zu der Aktion inspiriert – wir machen das jetzt hier sinnbildlich für die Kinder in Rumänien“. BuKi kannte Ens, weil seine Exfreundin ein Praktikum bei dem Verein gemacht hat. „Persönlich kennengelernt habe ich die Vorsitzenden dann auf einem Weih-



Spaß im Schnee: Alexander Ens (oben links) sammelt mit der Ice-BuKi-Challenge Spenden für rumänische Kinder. Hier ein paar Ideen, wie man die Aktion umsetzen kann. Fotos: privat



BUKI – HILFE FÜR KINDER IN OSTEUROPA

Der Verein BuKi wurde 2005 von Peter Wielath gegründet. Der Name BuKi bedeutet ursprünglich „Kinderhilfe Bulgarien“. Anfangs unterstützte BuKi ein Heim für kranke und schwerstbehinderte Kinder in der bulgarischen Stadt Kardjali. Während einer privaten Reise von Heidi Haller und Peter Wielath im Februar 2008 sind sie auf die erbärmlichen Lebensverhältnisse von circa 50 Roma-Familien gestoßen. Ihre Erzählungen und Bilder, die sie von ihrer Reise mitbrachten, haben dazu ge-

führt, dass BuKi in Cidreag aktiv wurde und heute ausschließlich dort tätig ist.

Cidreag ist ein Dorf mit etwa 1200 Einwohnern im Nordwesten Rumäniens. Es liegt an der Grenze zur Ukraine und nur wenige Kilometer von der Grenze Ungarns entfernt. Die Hälfte der Bewohner sind Roma, die zum Teil in Slum-artigen Verhältnissen leben.

Weitere Informationen zu BuKi und die Betreuungsstätte für Kinder in Cidreag im Internet unter <https://buki-hilfe.de/> DK

nachtsmarkt, auf dem sie einen Vortrag gehalten haben.“

Dass es auch hier eine Ice-Challenge geworden ist, hat einen Grund, über den Heidi Haller, stellvertretende Vorsitzende von BuKi, in einem Video erzählt: „Ich war 2008 in Cidreag und habe dramatische Situationen erlebt. Ich war super ausgerüstet – trotzdem habe ich den ganzen Tag gefroren. Und die Kinder sind barfuß durch den Schlamm gesprungen.“ Es sei für sie unvorstellbar gewesen, dass Menschen in Europa heutzutage noch so leben müssen. „Bei der Challenge machen wir das freiwillig und merken dann, wie schnell einem kalt ist. Dann erst können wir uns vorstellen, wie es den Leuten den ganzen Winter lang geht.“

Ihm werde im eiskalten Wasser bewusst, „wie verwundbar ich bin“, so Ens. „Mir liegt die Aktion sehr am Herzen, weil ich weiß, dass sich Stefan Zell (Vorsitzender von BuKi, Anm. d. Red.) und Heidi Haller um die Kinder, die oft frieren müssen, kümmern.“

Der gelernte Physiotherapeut geht seit vier Jahren regelmäßig zum Eisbaden – auch weil es gesund ist. „Anfangs mit meinem Mitbewohner in der Donau. Als Leute vorbeigegangen sind, haben sie die Polizei gerufen. Die dachten, wir wollen uns ertränken“, erzählt Ens und lacht. „Anfangs ist es natürlich eine Überwindung, aber Nächstenliebe motiviert extrem – ich gehe ins Kalte und bewirke dadurch etwas. Viele Leute aus meinem Umkreis machen mit. Sogar meine Mutter war barfuß im Schnee. Sobald man sich überwunden hat, ist das Eis gebrochen.“ Im wahren Sinne des Wortes. DK

Mehr dazu finden Sie auf www.donaukurier.de

Drei Mutationsfälle

Ingolstadt: Labor bestätigt weitere Virusvarianten

Ingolstadt – Sechs neue Fälle gibt es in Ingolstadt – darunter sind drei laborbestätigte Fälle einer Mutation. Bei allen drei handelt es sich um die britische Virusvariante. Eine Person steht in familiärem Zusammenhang mit der ersten gemeldeten britischen Virusvariante. Die anderen beiden Fälle sind ebenfalls innerhalb einer Familie.

Aktuell infiziert waren am Donnerstag 80 Personen, als genesen gelten 3852. Gestorben sind 91 Menschen. Seit Beginn der Pandemie haben sich in Ingolstadt 4023 Bürger mit Sars-CoV-2 infiziert. Im Klinikum Ingolstadt werden 38 Patienten behandelt, die Covid-19 positiv sind. Vier von ihnen liegen auf der Intensivstation, drei davon werden beatmet.

Damit liegt die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner am Donnerstag für Ingolstadt laut RKI unverändert zu Mittwoch bei 29,1.

Die Hälfte aller 18 Kommunen im Landkreis **Neuburg-Schrobenhausen** ist laut Statistik Corona-frei. Wie das Landratsamt meldet, sind in Aresing, Bergheim, Gachenbach, Karlshuld, Karlskron, Königsmoos, Rennertshofen, Waidhofen und Weichering derzeit keine aktiven Fälle bekannt. Insgesamt gibt es 38 Infizierte durch sechs neue Fälle und sieben Genesene – also einer weniger als am Mittwoch.

Das Robert-Koch-Institut gibt die Inzidenz aktuell mit 21,6 an. Das Gesundheitsamt, das aktuellere Daten zur Verfügung hat, hat den Wert 17,43 ermittelt. Es gibt sechs Coronapatienten, die im Krankenhaus behandelt werden, alle in der KJF-Klinik St. Elisabeth Neuburg. Bei zwei weiteren Patienten besteht der Verdacht auf

eine Infektion mit Covid-19. Seit Beginn der Pandemie haben sich 2717 Kreisbürger mit Covid-19 infiziert, 2618 davon gelten als genesen. 61 Menschen, bei denen Corona diagnostiziert worden war, sind gestorben.

Im Landkreis **Pfaffenhofen** haben sich seit Mittwoch fünf neue Coronavirus-Fälle bestätigt. Zwei Personen gelten dagegen als genesen. Aktuell sind damit 77 Landkreisbürgerinnen und -bürger positiv auf das Coronavirus getestet. 92 Perso-



nen gelten derzeit als Kontaktpersonen und befinden sich deshalb in häuslicher Quarantäne. Seit Beginn der Coronapandemie wurden 3675 Menschen positiv auf das Coronavirus getestet, davon gelten insgesamt 3455 als genesen. 143 Personen sind gestorben.

In der Ilmtalklinik in Pfaffenhofen werden fünf Coronapatienten behandelt. Bei zwei Patienten besteht der Verdacht auf eine Coronavirus-Infektion. Die 7-Tages-Inzidenz liegt laut RKI bei 25,7.

Nur zwei neue Corona-Fälle meldet das Landratsamt **Eichstätt** am Donnerstag. Somit beträgt die aktuelle 7-Tages-Inzidenz auf 100 000 Einwohner laut dem Amt 19,58. Dem Robert-Koch-Institut zufolge, dessen Zahlen bekanntlich maßgeblich für weitere Corona-Schutzmaßnahmen sind, verzeichnet der Landkreis Eichstätt am Donnerstag eine Inzidenz von 22,6, Tendenz weiter sinkend. Der Wert liegt damit seit Samstag weiter unter 35. DK